

## Die Familie Schuster

Der Geschäftsmann Julius Schuster lebte in den Jahren 1922 bis 1938 während der Kursaison in Bad Kissingen, zeitweise wohnten auch seine Frau und sein Sohn mit ihm zusammen in der Saalestadt. <sup>1</sup> Die Familie Schuster stammte dabei ursprünglich aus Weimarschmieden, das heute ein Stadtteil von Fladungen ist. Zum ersten Mal greifbar wird der Name Schuster mit **Jacob Levi Schuster**, der 1817 in der Matrikelliste der Weimarschmiedener Juden aufgeführt wird und der für sich den Familiennamen Schuster wählte. <sup>2</sup> Sein Nachkomme war **Menke Schuster**. Aus der Ehe mit seiner Frau Esther Kohl, die aus Kleineibstadt stammte, gingen mehrere Kinder hervor, unter denen sich Samuel und Seckel Schuster befanden. <sup>3</sup>



Der jüdische Friedhof in Neustädtles (Gemeinde Nordheim v. d. Rhön) © Foto: Dr. Joachim Hahn

<sup>1</sup> Ausgangspunkt und Grundlage der Biografie über die Familie Schuster waren: Walter, Gedenkbuch: Art. Julius, Max und Rosa Schuster, 11.8.2020, sowie die dort verwendeten Quellen.

<sup>2</sup> Vgl. Alemannia Judaica: Synagoge Weimarschmieden. In: [http://www.alemannia-judaica.de/weimarschmieden\\_synagoge.htm](http://www.alemannia-judaica.de/weimarschmieden_synagoge.htm), 11.8.2020

<sup>3</sup> Mitteilung von Elisabeth Böhler

Der Viehhändler **Samuel Schuster** schloss mit seiner Braut **Amalie Gassenheimer** unter die Chuppa die Ehe. Die Eheleute lebten zunächst in Weimarschmieden, zogen später dann aber in das benachbarte Nordheim vor der Rhön. Ihnen wurden fünf Kinder geschenkt, von denen die ersten beiden in Weimarschmieden, die restlichen drei in Nordheim zur Welt kamen: Jakob (\*1872), Max (\*1874), Pauline (1875-1971), Julius (1878-1949) und Selli (\*1880).<sup>4</sup> Bereits im Kaiserreich sah sich Samuel Schuster antisemitischen Anfeindungen ausgesetzt, wie der Fall des Kaltennordheimer Kaufmanns Ernst August Völker zeigt. Als 1892 beim Zivilgericht in Schweinfurt ein zwischen ihm und Völker abgeschlossenes Geschäft verhandelt wurde, versuchte Völker, den Maurer Greifzu aus Mittelsdorf, der als Zeuge geladen war, auf seine Seite zu ziehen und ihn zu einer Falschaussage gegen Samuel Schuster zu bewegen. Doch Greifzu weigerte sich, dies zu tun, weil es nicht der Wahrheit entspräche. Völker ließ aber nicht locker und entgegnete ihm: „Ach was, Wahrheit, komme mir nicht immer mit Deiner Wahrheit, Juden gegenüber braucht man’s nicht genau zu nehmen.“<sup>5</sup> Doch Greifzu blieb bei seiner Entscheidung und sagte vor Gericht wahrheitsgemäß aus, so dass Völker den Prozess verlor. Als Völkers Manipulationsversuch bekannt wurde, erhob die großherzogliche Staatsanwaltschaft in Eisenach Anklage gegen ihn wegen Verleitung zum Meineid. Im Prozess vor dem Landgericht Eisenach forderte der Staatsanwalt eine Zuchthausstrafe von ein bis sechs Jahren und den Verlust der Ehrenrechte für drei Jahre. Das Gericht folgte dem Antrag der Staatsanwaltschaft nur zum Teil: Es verurteilte Völker Ende April 1892 zu einem Jahr Haft und dreijährigem Ehrenrechtsentzug.<sup>6</sup>

Samuels Sohn **Julius Schuster** gründete mit der Altenkünstädterin **Hedwig Ida Löwenthal** eine Familie. In Coburg, wo die Eheleute zunächst lebten, kam im April 1906 der Sohn Max auf die Welt. Von Coburg zogen die Schusters einige Zeit später nach Nürnberg, wo 1911 die Tochter Edith das Familienglück komplettierte. 1913 hielt sich Julius Schuster erstmals für einige Zeit in Bad Kissingen auf. Nachdem er als Soldat im Ersten Weltkrieg verletzt worden war, kehrte er in die Kurstadt zurück, um dort in einem Lazarett behandelt

---

<sup>4</sup> Ebd.

<sup>5</sup> Allgemeine Zeitung des Judentums, 29.4.1892

<sup>6</sup> Ebd.

zu werden. 1922 zog er dann zu Beginn der Kursaison nach Bad Kissingen, um hier während der Sommermonate sein Geschäft in der Kurhausstraße 12, das im Adressbuch mit „Noris-Magazin“ ausgewiesen wurde, zu betreiben. Die andere Jahreshälfte verbrachte er in Nürnberg. Zeitweise lebten auch seine Frau und sein Sohn mit ihm zusammen in Bad Kissingen. Max ließ sich zum Kaufmann ausbilden und unterstützte danach vermutlich seinen Vater in dessen Geschäft.<sup>7</sup>

Zu Beginn der NS-Zeit wurden Julius und Max Schuster nicht nur mit dem wachsenden Antisemitismus konfrontiert, sie mussten auch im Juni 1933 den Tod Hedwig Schusters verkraften. Zwei Jahre später heiratete Julius Schuster in Bad Kissingen die 20 Jahre jüngere **Rosa Blumhof** (1898-1996) aus Grebenau bei Fulda, wo sich ihre Familie bis ins 18. Jahrhundert zurückverfolgen lässt.<sup>8</sup> Rosas Eltern, der Metzger Seligmann Blumhof (\*1867) und dessen Frau Karoline Apt (1872-1942), hatten neben ihr noch acht weitere Kinder: Berta (\*1897), Rosa (\*1898), Fanny (1899-1942), Mayer (\*1900), Hermann (1902-32), Julius (1904-18), Siegfried (1906-99), August (\*1909) und Jenny (\*1911).<sup>9</sup> Während Jenny, Siegfried und August in der NS-Zeit in die Schweiz, nach England und in die USA auswandern konnten, wurden Berta, Fanny und Mayer in die Vernichtungslager im Osten deportiert und dort ermordet.<sup>10</sup> Bei Fanny Blumhof sind die Umstände ihrer Deportation bis jetzt noch unbekannt. Ihre Schwester Berta und deren Mann Rudolf Schiff (1884-42) verschleppte man im Mai/Juni 1942 von Frankfurt in den Raum Lublin. Mayer Blumhof (1900-41) wurde mit seiner Frau Klementine Neu (1905-41) und seinen beiden Kindern Hilde (1931-41) und Ludwig Hans (1935-41) am 22. November 1941 von Frankfurt am Main in das Fort IX in Kowno deportiert und dort unmittelbar nach ihrer Ankunft ermordet.<sup>11</sup>

Rosa und Julius Schuster lebten nach ihrer Hochzeit in den Sommermonaten in Bad Kissingen, wo sie ein Kunstgewerbegeschäft im Baling-Bazar mit Porzellan, Lederwaren und Geschenkartikeln betrieben. In den Wintermonaten

<sup>7</sup> Vgl. Walter, Gedenkbuch: Art. Julius und Max Schuster, 11.8.2020

<sup>8</sup> Vgl. Walter, Gedenkbuch: Art. Rosa Schuster, 11.8.2020

<sup>9</sup> Vgl. Genealogien jüdischer Familien in Nordhessen: Descendants of Bär Blumhof. In: [https://jinh.lima-city.de/gene/chris/Descendants\\_of\\_Baer\\_Blumhof.PDF](https://jinh.lima-city.de/gene/chris/Descendants_of_Baer_Blumhof.PDF), 11.8.2020 (Hinweis von Rudolf und Marlies Walter)

<sup>10</sup> Vgl. Walter, Gedenkbuch, Art. Rosa Schuster, 11.8.2020

<sup>11</sup> Vgl. Bundesarchiv, Gedenkbuch: <https://www.bundesarchiv.de/gedenkbuch>, 11.8.2020

wohnten sie in Frankfurt am Main, wohin Julius und **Max Schuster** 1935 von Nürnberg aus umgezogen waren. Für Max war schon sehr früh klar, dass er so schnell wie möglich Nazi-Deutschland verlassen musste. Im Mai 1936 wanderte er über Southampton in die USA aus, wo er im August 1938 die Frankfurterin **Gerda Menges** heiratete. Auch sein Vater und seine Stiefmutter sahen sich gezwungen, Bad Kissingen aufgrund der wachsenden antisemitischen Repressionen zu verlassen. Daher entschlossen sie sich, ihr Geschäft zu verkaufen. Dazu mussten sie vorher jedoch den Verkauf vom Kreiswirtschaftsberater Max Nägle genehmigen lassen. Immer wenn sich nun potenzielle Kaufinteressenten auf die Inserate, die die Schusters geschaltet hatten, bei Nägle meldeten, gab er diesen zu verstehen, dass er den Kauf nicht genehmigen könne. Als Julius Schuster deswegen bei ihm vorstellig wurde, sagte Nägle unumwunden, dass er nur einem Verkauf an Georg Klein aus Bad Kissingen, mit dem er „zufällig“ befreundet war, für 4.500 RM zustimmen würde. Diese Summe lag weit unter dem tatsächlichen Wert, der mindestens 30.000 RM betrug. Auf Schusters berechtigten Protest reagierte der korrupte Kreiswirtschaftsberater mit der Drohung, dass er im Falle einer Weigerung Schusters den Verkauf überhaupt nicht erlauben werde. Julius Schuster musste notgedrungen zustimmen, erhielt aber noch nicht einmal die versprochenen 4.500 RM. Auf die ausstehende Bezahlung angesprochen, erklärte Nägle, dass Georg Klein lediglich die Einrichtung und die Lederwaren zu einem Preis von 500 RM übernehmen werde. Schließlich musste sich Julius Schuster auch noch mit diesem Almosen zufrieden geben. Es verwundert daher nicht, dass die Schusters Bad Kissingen nach der durch Erpressung erzwungenen Vertragsunterzeichnung am 5. November 1938 verließen und nach Frankfurt am Main zogen. Sie nahmen sich fest vor, zu Max nach Amerika auszuwandern. Doch ließen sich ihre Ausreisebemühungen erst Mitte April 1940 verwirklichen: Über Genua konnten sie nach New York fliehen, wo sie bei Max unterkamen. **Julius Schuster** starb am 14. August 1949 mit 71 Jahren in Manhattan, seine Schwiegertochter Gerda 1987, sein Sohn Max am 7. Februar 1989 mit 92 Jahren. Julius zweite Frau Rosa überlebte ihren Mann um beinahe 50 Jahre: Sie starb im biblischen Alter von 98 Jahren im August 1996 in Miami Beach.

<sup>12</sup> In die Vereinigten Staaten konnte auch Julius' Schwester **Pauline** (1875-1971) mit ihrem Mann, dem Kaldenkirchener Kaufmann **Philipp Sanders** (1869-1952), fliehen: Kurz vor Verhängung des Ausreiseverbots gelang es ihnen buchstäblich in letzter Minute, sich im Juni 1941 nach Lissabon durchzuschlagen und dort noch ein Schiff zu finden, das sie nach New York brachte. Dorthin waren ihre beiden Töchter mit ihren Familien bereits einige Jahre zuvor ausgewandert: Herta (1910-97) und ihr Mann Hermann Kösterich (\*1910) 1936 kurz nach ihrer Eheschließung, Else (1901-96), ihr zweiter Mann Arthur Landauer (1895-1988) und ihre Tochter Ursula (\*1932/33) im November 1937. Philipp Sanders starb am 13. Januar 1952 im Alter von 82 Jahren in Paramus im Bundesstaat New York, seine Frau Pauline am 20. September 1971 mit 95 Jahren. <sup>13</sup>

Einen zumindest kurzen Blick lohnt die Familie von Samuels Bruder **Seckel Schuster**, der 1848 in Weimarschmieden geboren wurde und wie sein Bruder in Nordheim vor der Rhön als Viehhändler tätig war. 1897 wurde er dort zum Vorsteher der jüdischen Gemeinde gewählt. Mit seiner aus Nordheim stammenden Frau **Johanna Baum** hatte er sieben Kinder: Jette (\*1875), Mayer (Max) (1876-1942), Siegmund (\*1878), Samuel (\*1881), Karl (1883-1938), Alexander (Alex) (1886-1942) und Josef (\*1889). <sup>14</sup>

**Karl Schuster** gründete 1910 mit der Großheubacherin **Emma Oppenheimer** (1886-1942) eine Familie, die aus den beiden Töchtern Erna (\*1911) und Hilde (\*1919) bestand. Im Ersten Weltkrieg verlor er ein Bein und wurde für seine Tapferkeit mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Beruflich trat er in die Fußstapfen seines Vaters: Er führte zusammen mit seinem Bruder Alex ein Viehhandelsgeschäft in Nordheim. Als in der Pogromnacht 1938 Ostheimer SA-Männer die Synagoge sowie die jüdischen Häuser und Geschäfte in Nordheim verwüsteten, warfen sie eine Wagendeichsel durch das Fenster in das Zimmer von Karl Schuster, der durch den Schreck einen Gehirn- bzw. Herzschlag erlitt, an dem er kurze Zeit später verstarb. Ungeachtet dessen wurde seine Wohnung von der SA-Meute verwüstet und die Einrichtung demoliert.

---

<sup>12</sup> Vgl. Walter, Gedenkbuch: Art. Julius, Max und Rosa Schuster, 1.8.2022, sowie die dort verwendete Datenbank Genicom: Art. Caroline Blumhof und Verwandte, 11.8.2020

<sup>13</sup> Vgl. Wikipedia, Liste der Stolpersteine in Nettetal, 11.8.2020

<sup>14</sup> Vgl. Böhler, Elisabeth: Art. Jette Thalmann (Im Gedenken an die Deportationsopfer). In: Datenbank Unterfranken <http://www.historisches-unterfranken.uni-wuerzburg.de/juf/Datenbank>, 11.8.2020

Während seine Frau 1942 deportiert wurde, konnten beide Töchter im September 1934 mit Hilfe ihres Onkels Samuel, der bereits vor der NS-Zeit nach Amerika emigriert war, in die USA fliehen. **Erna Schuster** heiratete 1938 in New York Siegfried Samuel aus Königshofen im Grabfeld. 1946 wurde beiden in Ohio der Sohn Leslie geschenkt, der eine Zeitlang als Lehrer in Washington arbeitete, ehe er eine Restaurantkette gründete, die er 45 Jahre leitete.<sup>15</sup>



Die ehem. israelitische Schule in Nordheim v. d. Rhön © Foto: Dr. Joachim Hahn

Karls Bruder **Alexander Schuster** besuchte von 1893 bis 1900 sieben Jahre lang die Volksschule in Nordheim und absolvierte danach eine Kaufmannslehre, die er 1903 erfolgreich abschloss. Seinen Militärdienst leistete er in den Jahren 1906 bis 1908 beim 5. Bayerischen Infanterie-Regiment ab und kämpfte im Ersten Weltkrieg vier Jahre als Soldat. Danach war er zusammen mit

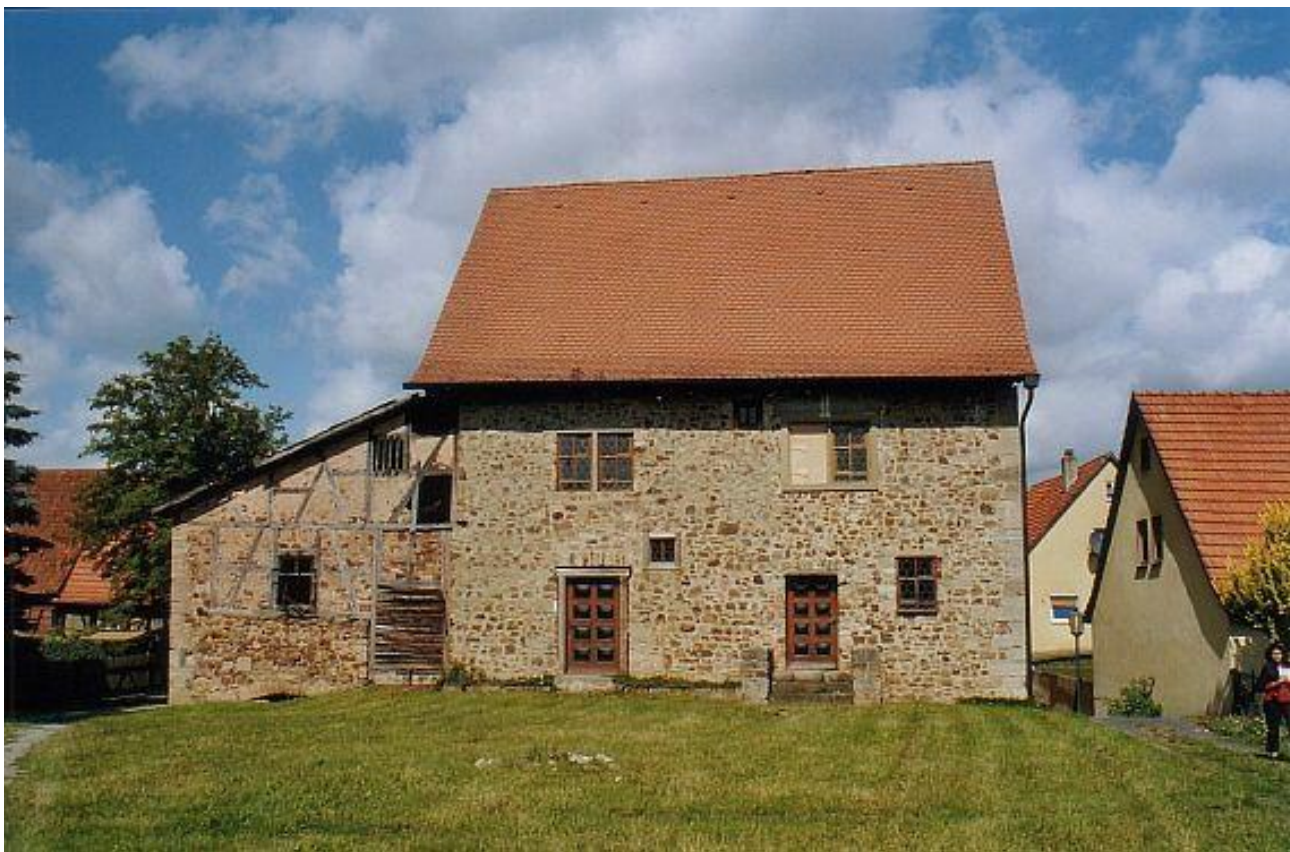
<sup>15</sup> Vgl. Böhler, Elisabeth: Art. Emma Schuster und Rautenberg, Fred: Erinnerung ist alles, was uns bleibt, Rhön- und Saalepost, 26.10.2017. In: Alemannia Judaica: Synagoge Nordheim Rhön: [https://www.alemannia-judaica.de/nordheim-rhoen\\_synagoge.htm](https://www.alemannia-judaica.de/nordheim-rhoen_synagoge.htm), 11.8.2020; Datenbank Unterfranken: Art. Karl und Emma Schuster. In: <http://www.historisches-unterfranken.uni-wuerzburg.de/juf/Datenbank>, 11.8.2020.

seinem Bruder als Viehhändler in Nordheim tätig. 1921 schloss er mit **Ida Samuel** (1894-1940) den Bund fürs Leben. Ihr gemeinsamer Sohn Gerhard erblickte 1925 das Licht der Welt. Im Novemberpogrom wurde die Wohnung der Schusters verwüstet und Alexander Schuster in sog. „Schutzhaft“ genommen, aus der er zwei Wochen später wieder entlassen wurde. Anfang Februar 1940 starb seine Frau Ida mit gerade einmal 45 bzw. 46 Jahren. Gemeinsam mit seinem sechzehnjährigen Sohn Gerhard (1925-42), seinem Bruder Max und dessen Frau sowie seiner Schwägerin Emma wurde er am 25. April 1942 von Würzburg nach Krasnystaw/Krasniczyn deportiert und im Raum Lublin ermordet. Alexanders Brüdern Siegmund und Josef war ein besseres Schicksal beschieden: Sie konnten im Mai 1939 noch rechtzeitig nach England auswandern.<sup>16</sup>



Ehem. Neue Synagoge und ehem. israelitische Schule in Nordheim v. d. Rhön © Fotos: Dr. J. Hahn

<sup>16</sup> Vgl. Datenbank Unterfranken: Art. Alexander, Emma und Ida Schuster. In: <http://www.historisches-unterfranken.uni-wuerzburg.de/juf/Datenbank>, 11.8.2020; Bundesarchiv, Gedenkbuch: <https://www.bundesarchiv.de/gedenkbuch>, 11.8.2020





Das „Gelbe Schloss“ der Herren von der Thann in Nordheim v. d. Rhön, in dem sich bis Mitte des 19. Jahrhunderts der Betsaal befand (daher "Judentempel" genannt) © Fotos: Dr. J. Hahn